
Dorothee Schmidt / Martin Röttger

Ein Friedhof als Spiegel der jüdischen Gemeinde Bochums

Eine Unterrichtsreihe mit einer Friedhofsbegehung

1. Der Friedhof als Ort jüdischen Glaubens

a) Thematische Einführung

Friedhöfe sind Orte, die begehbar sind. Deshalb steht die Begehung des jüdischen Friedhofs an der Wasserstraße im Mittelpunkt dieser Unterrichtsreihe.

Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß ein Friedhof kein „Betrachtungsort“, sondern ein „Benutzungsort“ ist. Das heißt, er wird auch heute von der jüdischen Gemeinde als Begräbnisplatz und Ort der Erinnerung an Verstorbene genutzt. Er ist ein kultischer Ort des religiösen Lebens der Gemeinde. Wenn man einen Friedhof besucht, tut man dies niemals ausschließlich als neutraler Beobachter. Man wird hineingezogen in den Raum des Gedenkens, den der Friedhof stets aktuell eröffnet. Das rein historische Interesse wird durch den Ort, an dem man sich befindet, transformiert. Die Begegnung mit der Vergangenheit ist auf einem Friedhof unmittelbarer als an anderen Orten.

Für Jugendliche ist ein Friedhof ein fremder und oft ein befremdlicher Ort. Er erinnert eventuell an eigene Erfahrungen mit dem Sterben Angehöriger. Dies kann zu emotionalen Barrieren führen, mit denen im Verlauf der UE zu rechnen ist. Auch deshalb ist der Besuch des Friedhofs vorzubereiten.

Ein jüdischer Friedhof, „bet hachajim: Haus des Lebens“, oder „bet haolam: Haus der Ewigkeit“, soll den Toten ewige Ruhe gewähren, d.h. bis zur Auferstehung der Toten soll ihre Lage nicht verändert werden; Umbettung der Toten ist nur in bestimmten Fällen (Schaden für die Allgemeinheit, Überführung nach Israel) erlaubt; Gräber werden nicht wiederbelegt. Zwischen den einzelnen Gräbern muß mindestens sechs Handbreit Erde sein. Nur wenn es für jüdische Gemeinden schwierig war, einen genügend großen Platz zu erwerben, wurden die Toten mit dem notwendigen Abstand übereinander bestattet, so daß der Friedhof eine hohe, wallähnliche Gestalt annahm. So ist es wohl auch mit dem ersten Friedhof in Bochum geschehen, der am Buddenbergtor lag.

Nach alter jüdischer Auffassung wird die Auferstehung der Toten in Jerusalem beginnen. Deshalb sind auch auf dem Friedhof an der Wasserstraße viele Gräber nach Osten ausgerichtet. Die Auferstehung ist für alle zu erwarten: „Ganz Israel hat teil an der kommenden Welt!“ Dieser Vers aus dem Talmud wird im Gottesdienst bei der Lesung der Sprüche der Väter vor jedem Abschnitt zitiert.

Buch

Manfred Keller, Einführung, S. 9 - 12.

Manfred Keller, Exkurs: Tod und Trauer im Judentum, S. 38 - 41.

Barbara Pörsch, Rundgang über den Friedhof, S. 54 - 70.

Manfred Keller: Exkurs: Die Trauerhalle, S.71-73.

Ausstellung

Tafel 5 Der jüdische Friedhof an der Wasserstraße

Diaserie

B Ein Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße

71 Trauerhalle

73 Innenansicht der Trauerhalle

89 Davidstern

90 Segnende Hände

91 Bundestafeln

92 Blitz und Baumstumpf

93 Klassizistisches Ornament

95 Ruth Sonderkötter-Berla gedenkt eines Bochumer KZ-Opfers

96 Brunnen

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 7; Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen erkennen, daß ein jüdischer Friedhof jüdisches Leben und jüdischen Glauben widerspiegelt.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Plenum)	Die TN sollen anhand der verschiedenen Bezeichnungen für einen jüdischen Friedhof einen ersten Zugang zur religiösen Bedeutung des jüdischen Friedhofs bekommen	Die TN lesen gemeinsam im Buch, S.33 "Bezeichnungen für jüdische Friedhöfe" und besprechen diese.	15 min

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
Bearbeitungsphase (Einzelarbeit in Teilgruppen)	Die TN sollen die religiösen Besonderheiten jüdischer Friedhöfe aus ihrer traditionsgeschichtlichen Herleitung kennenlernen.	Die TN lesen in zwei Teilgruppen; Gruppe 1: Buch, S. 28 - 31: "Hebräische Bibel" Gruppe 2: Buch, S. 32 - 35 "Talmud" und "Religiöse Einzelbestimmungen und die Probleme ihrer Umsetzung"	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen sich gegenseitig über das Gelesene informieren	Die TN stellen sich gegenseitig das Gelesene vor. Eventuell werden Ergebnisse an der Tafel festgehalten. (HA Lektüre von Buch: S. 212 f. "Jüdische Symbole" zur Vorbereitung auf den Friedhofsbesuch)	15 min

e) Arbeitsmaterialien

Buch, S. 28 - 35

Für diese UR ist die Ausleihe eines Klassensatzes des Buches beim Schulreferat / Mediothek des Ev. Kirchenkreises Bochum, Querenburger Str. 47 notwendig.

2. Ein begehbare Geschichtsbuch - ein Gang über den Friedhof

a) Thematische Einführung

Um einen Zugang zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Bochums zu gewinnen, ist der jüdische Friedhof an der Wasserstraße aufgrund seiner Entstehungsgeschichte ein Glücksfall; denn Grabsteine aller vier Friedhöfe, die in Bochum nacheinander an verschiedenen Stellen der Innenstadt bestanden, sind hier auf überschaubarem Raum versammelt.

Der erste jüdische Friedhof in Bochum ist seit 1722 bezeugt und wurde bis 1822 belegt. Er lag außerhalb der Stadt unmittelbar vor dem Buddenbergtor. Zwei Grabsteine in hebräischer Sprache sind von diesem Friedhof noch erhalten (Feld Y[3] auf dem Friedhof an der Wasserstraße)

Da die Stadt wuchs und Bestattungen in bewohnten Gegenden verboten wurden, konnte nach vielen Schwierigkeiten - niemand aus der christlichen Bevölkerung wollte der jüdischen Gemeinde Land verkaufen - 1822 ein Platz am unteren Lohberg, der späteren Friedhofstraße¹, erworben werden. Dieser zweite Friedhof wurde 1884 um ein angrenzendes Stück erweitert, so daß ein dritter Friedhof entstand. Da eine Erweiterung dieses Friedhofs nicht möglich war, wurde auf dem neuen Kommunalfriedhof an der Wasser-

¹ Heute Kortumpark an der Wittener Straße

straße in Wiemelhausen ein jüdischer Teil eingerichtet und ab 1918 belegt (vierter jüdischer Friedhof). Zehn Jahre später wurde die Trauerhalle erbaut. Dieser Friedhof ist der einzige erhaltene.

Der alte Friedhof vor dem Buddenbergtor wurde schon 1879 planiert, die Toten auf den Friedhof an der Friedhofstraße umgebettet. Als 1954 der Hauptbahnhof verlegt und die Streckenführung geändert wurde, mußte auch der Friedhof an der Friedhofstraße weichen. Die Steine wurden zur Wasserstraße versetzt. 52 Grabsteine waren danach nicht mehr vorhanden, manche wurden falsch zusammengesetzt².

In der Nazizeit waren die beiden Friedhöfe an der Friedhofstraße beschädigt und geschändet worden, dazu kamen Zerstörungen durch Bombenangriffe. Daß der Friedhof an der Wasserstraße die Nazi-Zeit unbeschadet überstanden hat, ist dem Friedhofsverwalter Bernhard Haltern und seiner Frau Christine zu verdanken, die sogar SA-Trupps an der Verwüstung des Friedhofs gehindert haben³.

Die jüdische Gemeinde in Bochum wurde 1945 neu gegründet. Nach Vertreibung und Vernichtung in der Nazizeit gab es zunächst nur wenige Mitglieder, und so gibt es für die Zeit bis 1989 nur wenige Gräber. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kamen viele Juden als Kontingentflüchtlinge nach Deutschland. Auf dem Friedhof zeigt sich diese Entwicklung an mehreren neuen Gräbern mit Namen, die auf osteuropäische Herkunft hindeuten.

Buch

Wilbértz, Gisela: Geschichte der jüdischen Friedhöfe in Bochum, S.42-50.

Pörsch, Barbara: Rundgang über den Friedhof, S. 54-70.

Die Doppelseite 54/55 bietet einen Übersichtsplan des Friedhofs mit einem Vorschlag für einen Rundgang (gepunktete Linie)

Vgl. auch den Friedhofsplan, in der Foliensammlung.

Bild-Text-Dokumentation, S. 82-204

Ausstellung

Tafel 4 Ein geschichtlicher Überblick (vgl. Dokumentation, B 2; S. 19-22)

Tafel 5 Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße (vgl. Dokumentation, B 2; S. 29-32)

Diaserie

B Ein Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 7; Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße als ein begehbares Geschichtsbuch erleben.

² Vgl. Wilbértz, Gisela: Jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet (Bochum, Wattenscheid, Stiepel) Bochum 1988, S. 41 (Anm. 98): "Die nicht übernommenen 53 Grabsteine sollen zerschlagen und als Untergrundmaterial beim Bau der Akademiestraße verwendet worden sein (Interview Herr K.)." Im Zusammenhang eines Stadtrundgangs durch die Bochumer Innenstadt kann der Kortumpark besucht und oberhalb der Bahngleise eine Gedenkminute für den zerstörten jüdischen Friedhof eingelegt werden. Aus dem Aufsatz von Gisela Wilbértz zur "Geschichte der jüdischen Friedhöfe in Bochum" kann der Abschnitt: Buch, S. 50 gelesen werden. Beachte auch das ebd. wiedergegebene Foto.

³ Vgl. Keller, Manfred: Bernhard Haltern - Friedhofsverwalter von 1929-1967. In: Spuren im Stein, S. 373f.

d) Veranstaltungsablauf

(Dauer einer Friedhofsbegehung: ungefähr drei Unterrichtsstunden)

- Möglich sind "Führungen" für die Gesamtgruppe. Dabei kann der Aufsatz: "Rundgang über den Friedhof"; Buch, S. 54-70 herangezogen werden.
- Die TN können sich den Friedhof auch weitgehend selbst erschließen.
Nach einer kurzen Einführung in den Aufbau des Friedhofs vor dem Grabstein von Aaron Markus (Feld Y [3]), werden vier Teilgruppen gebildet.

Die Teilgruppen beschäftigen sich anhand der "Aufgaben für die Arbeitsgruppen" s.u. mit den unterschiedlichen historischen Schichten des Friedhofs:

- Gruppe 1: Gräber des 19. Jahrhunderts (Feld Y [3], Y [1],[2], U1 Südspitze)
- Gruppe 2: Gräber 1918-1933 (Feld U1 Bogen, X, V; Trauerhalle)
- Gruppe 3: Gräber 1933-1945 (Feld V und W)
- Gruppe 4: Gräber nach 1945 (Feld W und X)

Nach der Bearbeitung der "Aufgaben für die Arbeitsgruppen" findet ein gemeinsamer Rundgang statt, auf dem die TN einander die Arbeitsergebnisse mitteilen. Jetzt können auch die ausgewählten Grabsteine fotografiert werden (am besten Diafilm [vgl. UE 3]).

- Den TN können auch die Texte M 1- M 6 der UE 4 ausgehändigt werden. Die Aufgabe besteht dann darin, die entsprechenden Grabsteine mit Hilfe des Friedhofsplans (Buch, S.54f.) zu suchen. Dann werden die Grabsteine anhand der Texte erläutert.
- Um auf dem Friedhof an das Schicksal der Vertriebenen und Ermordeten zu erinnern, kann der Entwurf A 3.2.3.3.1 "Schicksale Bochumer Juden. Zwei meditative Annäherungen" genutzt werden.
- Der Entwurf A.3.2.3.2.3 "Der Novemberpogrom 1938. Vorschläge für eine Gedenkstunde" enthält Texte, die auch auf dem Friedhof an den Gräbern der ermordeten KZ-Häftlinge gelesen werden können. Der Text auf S.9 "Ein Sohn des Gedenkens" kann an dem Grab von Lipot Weis (Feld V G 25; 32/45) gelesen werden.

e) Arbeitsmaterialien

Aufgaben für die Arbeitsgruppen:

1. Viele Gräber haben Symbole. Einige kennt Ihr bereits aus der Vorbereitung. Sammelt Beispiele (beschreiben und/oder zeichnen)!
2. Ihr findet auf den Gräbern typisch jüdische Namen. Notiert einige davon.
3. Bei einigen Gräbern findet Ihr auch Berufsbezeichnungen. Notiert sie!
4. Bei einigen Gräbern findet Ihr Herkunfts- bzw. Geburtsorte der Verstorbenen. Notiert sie!
5. Achtet im Zusammenhang des Alters der Gräber auf das Verhältnis zwischen den hebräischen und den deutschen Inschriften.
6. Sucht drei Steine aus, die fotografiert werden sollen. (Z.B. den schönsten Stein und zwei Steine, an denen Ihr etwas entdeckt habt, das Ihr den anderen mitteilen wollt.)!

Hausaufgabe: Schreibe einen "Tagebucheintrag" zum Thema: "Heute besuchten wir den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße...", indem Du bereits möglichst viel Informationen verarbeitet, die Du gewonnen hast!

3. Die Steine sprechen lassen -

Der jüdische Friedhof an der Wasserstraße als Zeugnis der Emanzipation des Judentums im 19. Jahrhundert.

a) Thematische Einführung

1812 wurde in Preußen - Westfalen wurde 1815 preußische Provinz - das "Toleranzedikt" erlassen, das Juden zu Inländern ("Einländern") und preußischen Staatsbürgern erklärte, ihnen "fest bestimmte Familiennamen" und deutsche Sprache und Schrift bei der Abfassung von Verträgen vorschrieb. Dieses Edikt brachte aber nicht die völlige rechtliche Gleichstellung, z.B. blieben Staatsämter Juden verschlossen. Erst 1869 wurden „alle aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen“ aufgehoben.

In dieser Zeit findet eine Abkehr vom traditionellen Judentum statt: Das 19. Jahrhundert ist geprägt von der Auseinandersetzung zwischen liberalen, konservativen und orthodoxen Gruppierungen. Im Gottesdienst zeigt sich eine Tendenz zu Formen, die den christlichen Gebräuchen ähneln. Die Zionshoffnung, die Hoffnung auf die Rückkehr ins Heilige Land, wird auch in den Gebetstexten zurückgedrängt durch betonten Patriotismus und Gebete für Landesvater und Nation; Orgelspiel, Amtstracht der Rabbiner, Umbenennung der Bar-Mizwa-Feier in Konfirmation zeigen dieselbe Tendenz. Die Mehrzahl der Juden fühlte sich als Deutsche jüdischer Konfession.

An den Steinen des 19. Jahrhunderts läßt sich eine Entwicklung von rein hebräischen Inschriften zu zweisprachigen - meist eine Seite deutsch, eine hebräisch - und schließlich zu rein deutschen beobachten. Während es früher nur Einzelgräber mit je einem Grabstein gab, errichtet man jetzt auch Familiengräber mit gemeinsamem Grabstein. Auch die Form der Grabsteine ändert sich: Von einheitlichen, schlicht geformten Steinen geht die Entwicklung zu aufwendigen Formen und unterschiedlichen Größen. Die Schlichtheit der Steine sollte die Gleichheit der Menschen vor Gott zeigen. In der Aufgabe dieser Traditionen spiegeln sich die Veränderungen im jüdischen Leben: zunehmende Assimilation oder Akkulturation (Angleichung an die christliche Umgebung), eine veränderte rechtliche Stellung und ein verändertes Selbstverständnis.

Buch

Wilbertz, Gisela; Pörsch, Barbara: Auswertungsbericht, S. 203 - 215

Wilbertz, Gisela: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum. Ein Überblick,
S. 258 - 275

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 7; Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen anhand von Beobachtungen, die sie auf dem Friedhof gesammelt haben, Entwicklungen der Angleichung des Judentums an die Mehrheitsgesellschaft des 19. Jahrhunderts nachvollziehen.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Plenum)	Die TN sollen an das Erlebnis des Friedhofsbesuchs anknüpfen.	Einzelne TN lesen ihre HA: "Tagebucheintrag: Heute besuchten wir den jüd. Friedhof an der Wasserstraße ..." vor. (Dabei können die Fotos/Dias gezeigt werden.)	10 min
Ergebnis-sicherung (Plenum)	Die TN sollen die Arbeitsergebnisse der Gruppenarbeit beim Friedhofsbesuch sichern.	Die TN sammeln die mit Hilfe der "Aufgaben für die Arbeitsgruppen" (UE 2) gemachten Beobachtungen (ggfl. systematisierenden Tafelanschrieb)	20 min
Bündelung und Vertiefung (Plenum)	Die TN sollen am Beispiel der Entwicklung von hebräischen zu deutschen Inschriften die Anpassung des Judentums an die christliche Mehrheitsgesellschaft beobachten.	Anhand von Tabelle 7, "Anteil der Inschriftengruppen von 1850 - 1900 in Prozent" (Buch, S. 210) lesen die TN die Entwicklung der Inschriften von hebräischen zu vorwiegend deutschen ab und deuten den Befund.	15 min

e) Arbeitsmaterialien

Buch, S. 210: Tabelle 7: Anteil der Inschriftengruppen von 1850 bis 1900 in Prozent

4. Den Toten begegnen - Einzelschicksale aus verschiedenen Phasen der Gemeindegeschichte

a) Thematische Einführung

Zugänge zur Vergangenheit kann man auf unterschiedliche Weise gewinnen. Im Umgang mit Geschichte droht stets die Gefahr der Abstraktion. Ein Friedhof bietet die Möglichkeit von Begehung und Begegnung. Um den Toten zu begegnen muß man sich auf den Weg machen, muß sie auf dem Friedhof "besuchen". Dort trifft man auf Namen und Lebensdaten, hinter denen unverwechselbare Einzelschicksale stehen. So kann Geschichte exemplarisch konkret werden

Buch

Pörsch, Barbara: Rundgang über den Friedhof, S. 54-70; Bild-Text-Dokumentation
 Wilbertz, Gisela: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum. Ein Überblick, S. 255-286. Die Doppelseite 54/55 bietet einen Übersichtsplan des Friedhofs.

Ausstellung

Tafel 6 Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße (vgl. Dokumentation: B 2; S., 29-32.)

Diaserie

B Ein Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße

56 Historisches Gräberfeld Y 3 (mit den beiden ältesten Grabsteinen für Aaron Marcus [gestorben 1766 oder 1767] und Issachar Isaak [18. Jh.]

57 Grabstein von Issachar Isaak (18. Jh.)

59 Grabstein von Michel Moses Würzburger (1773-1841)

62 Grabsäule von Philipp Ansel (1824-1889)

69 Grabstein von Siegbert und Emmy Vollmann (1882-1954/1886-1978)

79 Grabstein von Jacob Sporn (1883-1927)

85 Grabstein von Lipot Weis (1900-1945)

b) Zielgruppe

Schule: ab Klasse 7; Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen sich anhand ausgewählter Grabsteine beispielhaft mit Lebensgeschichten von Jüdinnen und Juden aus verschiedenen Epochen der Geschichte jüdischen Lebens in Bochum beschäftigen.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Einzelarbeit in Kleingruppen)	Die TN sollen sich mit ausgewählten Grabsteinen beschäftigen.	Die TN bilden Gruppen, beschäftigen sich mit den ausgeteilten Dias und lesen die Hintergrundtexte (M1-7).	10 min
Erarbeitungsphase (Kleingruppenarbeit)	Die TN sollen die Hintergrundinformationen zu den Grabsteinen in Kurzreferate umsetzen.	Die TN erstellen in Kleingruppenarbeit ein Kurzreferat mit den Abschnitten: a) Beschreibung des Grabsteins (Dia) b) geschichtliche und biographische Hintergründe (die ggf. in Stichworten auf Leer-Folien notiert werden).	25 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen sich ihre Arbeitsergebnisse gegenseitig vorstellen.	Die TN stellen sich gegenseitig ihre Arbeitsergebnisse vor (Die Vorstellung muß in der darauffolgenden Unterrichtsstunde fortgesetzt werden.)	10 min und mehr

e) Arbeitsmaterialien

M 1 18. Jahrhundert: Aaron Markus (gest. 1766 oder 1767)

(hebräisch)

Friedhof: Feld Y [3]historisch F 1; 356/54 oder Y L 3

Buch S. 95 und S. 255-257; Bild S.44.⁴

Der Grabstein des Aaron Markus und der daneben stehende des Issachar Isaak⁵ sind die ältesten erhaltenen und stammen vom ersten Friedhof an der Buddenbergstraße. Offenbar hat der Steinmetz bei dem Stein des Aaron Markus große Mühe gehabt mit der einheitlichen Form der Buchstaben und den geraden Linien. Der Stein stammt von 1766 oder 1767.

Übersetzung (von Michael Brocke): Buch, S.95.

Hier ist begraben ein edler Mann, er wandelte in Lauterkeit, seine Taten waren in Treue vollkommen, seine Wohltat(en) waren gut, sein Name (ist) der Meister, Herr Aharon, Sohn des Herrn Mordechai Jirm(jahu), sein Andenken zum Segen. Er verschied und wurde begraben am Rüsttag des heiligen Schabbat, Vorabend des Neumond Tammus des Jahres 526 nach der kleinen Zählung. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Vor dem Namen werden in der Eulogie, dem Lob des Verstorbenen, seine Vorzüge genannt. Sie werden mit biblischen Begriffen ausgedrückt, geben aber keine vollständigen Bibelstellen wieder. Mit „Wohltaten“ ist Almosengeben, überhaupt soziale Tätigkeit gemeint. „Rüsttag des Schabbat“ ist der Tag davor, ebenso „Vorabend des Neumond“ der letzte Tag vor dem neuen Monat.

Der Vater des Aaron Markus, Markus Joseph, wird 1736 als einer von neun jüdischen Familienoberhäuptern in Bochum genannt, er ist Kaufmann und Geldverleiher. Diese beiden Berufe finden sich sehr häufig, außerdem der des Schlachters: Zu vielen anderen Berufen waren Juden nicht zugelassen. Anders als in früherer Zeit war der Geldverleih nur in kleinem Rahmen, als Pfandleihe, möglich. Aaron Markus hat anscheinend Erfolg gehabt. Er wurde 1766 als „der wohlstehendste Jude in denen Städten südwärts der Ruhr“ bezeichnet. Zudem hat er Aufgaben in der jüdischen Gemeinde übernommen: er hatte die Ämter des „Rezeptors“ und „Gemeinsmannes“ in der Judenschaft der Grafschaft Mark inne.

M 2 19. Jahrhundert: Michel Moses Würzburger (1773-1841)

(Vorderseite: hebräisch / Rückseite aufgrund starker Verwitterung nicht lesbar)

Friedhof: Feld: U1 (Südpitze) M 9; 234/54

Buch, S. 139 und S. 63 und 259. (Dort sind auch Bilder von Helene und Michel Moses Würzburger abgedruckt.)

Dia, (B) 59 Grabstein von Michel Moses Würzburger (1773-1841)

Übersetzung⁶, Vgl. Buch S.139:

Hier ist begraben

Jechiel, Sohn des Mosche, er ging ein in seine Welt 68 Jahre alt, am 3. Tag (Dienstag), 16. Menachem im Jahr 601 nach der kleinen Zählung, ein gottesfürchtiger Mann, er ging auf vollkommenem Weg, erfüllt vom Segen des Herrn, ... bis zur Zeit seines Endes, zum Kummer seiner Frau und seiner elf Kinder, die dieses Grabmal gesetzt haben zum Andenken der Liebe. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Menachem (=Tröster) ist die euphemistische Bezeichnung für den Monat Aw, den Trauermonat, in dem der erste und der zweite Tempel zerstört worden sind. Neben traditionellen biblischen werden auch neue Motive verwendet. „Er ging ein in seine Welt (nach Kohelet 12,5: „denn der Mensch geht zu seinem ewigen Haus“) und „gottesfürchtig, er ging auf vollkommenem Weg“ erinnern an biblische Formulierungen. Neu dagegen und nicht religiös geprägt ist der Schluß: „zum Kummer seiner Gattin..., die dieses Grabmal errichteten zum Andenken der Liebe“.

Trotz der Verwitterung läßt sich mindestens ein Schreibfehler sicher erkennen. Statt „tugat: zum Kummer“ ist das ähnlich klingende Wort „tubat: zum Guten“ geschrieben, ein Fehler, der auf unsichere Sprachkenntnisse der damaligen Zeit (1841) schließen läßt, als das Hebräische in seiner Bedeutung immer mehr zurückgedrängt wurde. Und aus demselben Grund wurde der Fehler vielleicht gar nicht bemerkt.

Michel Moses kam 1805 aus der Gegend von Würzburg nach Bochum und nannte sich später Würzburger. Er hatte eine Zuzugsgenehmigung erhalten - die war für zuziehende Juden auch nach dem Toleranzedikt von 1812 noch notwendig - und die Erlaubnis zu heiraten. (Der Grabstein seiner Frau Hendele (Helene) steht neben dem des Michel Moses). Er gründete ein Manufakturwarengeschäft, das

⁴ Es wird hier jeweils zuerst die Beschreibung in der Bild-Text-Dokumentation genannt und dann weitere Textstellen zur Person.

⁵ Vgl. Buch S. 95 und S. 59.

⁶ Die hier vorgeschlagenen Übersetzungen weichen zum Teil leicht von den im Buch angebotenen ab. Sie gehen auf die Mitwirkung des Grundkurs Hebräisch des Gymnasiums am Ostring, Jahrgangsstufe 12, im Schuljahr 1997/98 zurück.

nach seinem Tod von seiner Frau, später von zwei Söhnen weitergeführt wurde. Für die Entwicklung der Gemeinde waren die Würzburger wichtig, weil sie sich als Gemeindeleiter für Integration und für Reformen im Gottesdienst einsetzten. So wurde Bochum im 19. Jahrhundert eine liberale Gemeinde mit Gottesdienstformen, die den christlichen, speziell den evangelischen, angeglichen waren: es gab eine längere Predigt, Chorgesang und Orgelspiel.

Ein Sohn des Michel Moses Würzburger, Abraham, hat als einer der ersten jüdischen Studenten Westfalens Medizin studiert. Auf seinem Grabstein, der nur deutsch beschriftet ist, steht: Dr. med., Sanitätsrat (U1 J 18; 192/54). Die hebräische Segensformel ist der einzige Hinweis auf sein jüdisches Bekenntnis.

M 3 19. Jahrhundert: Philipp Ansel (1824-1889)

(deutsch/hebräisch; im aufgeschlagenen Buch: deutscher Text zu Prdg. Sal. 5,11)

Friedhof: Feld U1;(Südspitze) J 10; 186/54

Buch, S. 130 und 61f.

Dia, (B) 62 Grabsäule von Philipp Ansel (1824-1889)

Eine Säule, von einem aufgeschlagenen Buch bedeckt - eine sehr auffällige Grabsteinform, die zuvor schon für Bendix Levi (U1 K14) gewählt wurde. Das Buch deutet Gelehrsamkeit an.

Übersetzung (vgl. Buch, S. 130):

deutscher Text:

Hier ruht unser unvergesslicher Gatte, Vater und Bruder Philipp Ansel ;geb. 15. April 1824 ; gest. 23. Juni 1889.

Die Übersetzung des hebräischen Textes:

Hier ist begraben der Mann Uri, Sohn des Jaakow, der in seine Welt ging am 24. Siwan 649. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Auf dem aufgeschlagenen Buch steht der deutsche Text:

Treu und fleißig wirktest du, Dich umfängt jetzt süße Ruh. Prdg. Sal. 5,11

Das Bibelzitat aus Prediger Salomo (oder Kohelet) ist bei der Übertragung in einen deutschen Vers im Sinn verändert worden. Ist hier die Ruhe nach einem arbeitsreichen Leben gemeint, so heißt es an der zitierten Stelle: "Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel zu essen hat" und gemeint ist damit, daß weder Überfluß noch Sorge um seinen Besitz ihm den Schlaf raubt.

Über die Lebensgeschichte des Philipp Ansel ist einiges bekannt. (Vgl Buch, S.61f.)

M 4 Drei unterschiedliche Frauenschicksale des 19. Jahrhunderts

Bertha Herz geb. Wertheim (1837-1866)

(deutsch/hebräisch)

Friedhof: Feld Y G 4; 365/ 54 oder Y S 2

Buch, S. 98 und S. 60.

Übersetzung:

Hier ist begraben die teure und züchtige Frau, die tüchtige Gattin, Zierde ihres Gatten, Frau Bella Tochter des Elkanan Wertheim HaKohen, Gattin des Naftali Herz Sch... Hakohen. Sie starb in der Blüte ihrer Jahre am 26. Iljar des Jahres 626 nach kleiner Zählung. Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Marianne Wolfstein geb. Blum (1807-1878)

(deutsch/hebräisch)

Friedhof: Feld Y H 4; 370/54 oder Y T 1

Buch, S. 101

Übersetzung:

Hier ist begraben eine Frau, gottesfürchtig, all ihre Tage lauter und aufrecht und in ihren Taten edel, Frau Blum, Tochter des Josef, welche verschied am Tage drei Tamus und begraben wurde 638. Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Sophie Blümlein (1848-1878)

Friedhof: Feld Y G 1 362/54 oder Y M 2

Buch, S. 97 und S. 60

Übersetzung:

Hier ist begraben eine Jungfer, die Gefallen fand in den Augen aller, die sie sahen, denn Wege der Anmut waren alle ihre Wege; es beweint jeder Freund der Wohltäterin Schicksal, denn sie wurde versammelt [ergänze: zu den Vätern] in der Blüte ihrer Jahre.

M 5 19. Jahrhundert bis 1933: Jacob Sporn (1883-1927)

(hebräisch; darunter deutsche Angabe von Geburts- und Todesdatum)

Friedhof: Feld V C 14, 21/27

Buch, S. 185.

Dia, (B) 79 Grabstein von Jacob Sporn (1883-1927)

Übersetzung (vgl. Buch, S.185.):

Hier ist begraben.

Es fiel die Krone uns vom Haupt und Jaakow ging seines Weges, ein Mann, vollkommen und aufrecht, den Herrn fürchtend, unser Lehrer und Meister Jaakow Sporn, Sohn des Jehiskijahu Halevi, sein Andenken zum Segen, aus Slatwina, Galizien. Er verschied am 16. Schwat 687 nach der kleinen Zählung. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Darunter die Daten: Geb. 9.3.1883, Gest. 19.1.1927

Die Eulogie besteht aus drei Bibelzitaten: 1. „Die Krone ist uns vom Haupt gefallen“ stammt aus den Klage Liedern (5,16), in denen die Zerstörung des ersten Tempels 586 v.u.Z. beklagt wird. Damit wird die Trauer der Hinterbliebenen in den großen Zusammenhang von Tempelzerstörung und Beginn der Exilzeit gestellt. 2. „Und Jaakow ging seines Weges“: Übernahme aus Gen.32,2. Jakob trennt sich von Laban, Laban geht nach Hause, und Jakob ging seines Weges, und „es begegneten ihm Engel Gottes“. Das Gehen, d.h. Sterben wird damit gedeutet als Begegnung mit der göttlichen Welt. 3. Das Buch Hiob beginnt mit dem Vers: „Es war ein Mann im Lande Uz, Hiob sein Name, und dieser Mann war vollkommen und aufrecht, gottesfürchtig und hielt sich fern vom Bösen“. Daraus wird oft die Wendung „vollkommen und aufrecht“ genommen, dazu häufig „gottesfürchtig“, um Lebenswandel und Frömmigkeit des Verstorbenen zu betonen.

Galizien, die Heimat des Jacob Sporn, gehörte bis 1918 zum größten Teil zu Österreich, der Osten zu Rußland. Etwa ab 1880 kam es in Rußland zu Pogromen, die zur Abwanderung vieler Juden führten. Die Ruhrgebietsstädte boten damals gute Arbeitsmöglichkeiten, und so wurden viele Juden aus dem Osten Industriearbeiter. Sie unterschieden sich durch ihre jiddische Sprache und ihre Kultur von den assimilierten mitteleuropäischen Juden. Es gab unter ihnen atheistische und indifferente Juden, die Mehrzahl aber war in der jüdischen Religion verwurzelt und orthodox. In den jüdischen Gemeinden kam es dadurch zu Spannungen zwischen der liberalen, reformfreundigen und der ostjüdischen Gruppe, die den veränderten Gottesdienst ablehnte und sich in Austrittsgemeinden organisierte. Den osteuropäischen Juden in Bochum wurde von der Gemeinde ein eigener Betsaal eingerichtet.

Die rein hebräische Beschriftung, die drei Bibelzitate, die Bezeichnung „unser Lehrer und Meister“, die auf Tora- und Talmudstudium hinweist, - aus alledem läßt sich schließen, daß Jacob Sporn zu dieser orthodoxen Gruppe gehörte.

(Vgl. den Grabstein seiner Schwester Laura Plesser geb. Lea Sporn (1895-1926) (Friedhof: Feld V C 7; 158,26. Buch, S. 184 und 68.)

M 6 1933-1945: Lipot Weis

(hebräisch)

Friedhof: Feld V G 25; 32/45

Buch, S. 199

Vgl. auch Entwurf A 3.2.3.2.3 „Der Novemberpogrom 1938. Vorschläge für eine Gedenkstunde“, S. 9. Der Text „Ein Sohn des Gedenkens“ kann den Materialien, die die TN in die Hand bekommen, beigegeben und vorgelesen werden.

Dia, (B) 85 Grabstein von Lipot Weis (1900-1945)

Lipot (oder Lipold) Weis ist eines der auf dem Friedhof an der Wasserstraße begrabenen KZ-Opfer. Seine Angehörigen ließen einen Stein aufstellen, dessen ausführliche hebräische Inschrift den Toten würdigt und an seine in Auschwitz ermordeten Angehörigen, seine Frau und vier Kinder, erinnert. Der Text ist schwer zu lesen, da er viele Abkürzungen enthält und die Buchstaben nicht richtig nachgezogen sind.

Übersetzung (Buch, S. 199) (von Michael Brocke):

Unser Vater, unser Herr, unser Lehrer und unser Meister, Herr Elieser Lipman, Sohn unseres Lehrers und Meisters, Herrn Efraim Weis, sein Andenken zum Segen, aus Szajosenpter, Ungarn. Er war ausgezeichnet in Lehre und Frömmigkeit, er erzog seine Hausgenossen mit größter Hingabe im Geist der Väter Israels. Geraubt, gefallen durch die Hand der Frevler, möge ihr Name verdorren, am 25. Tag des (Monats) Tewet 705 nach der kleinen Zählung. [... unsere teure Mutter, zum ewigen Andenken, in Auschwitz mit vier Kindern, (am) 22. Sivan 704. Der Ewige möge ihr Blut rächen]

Keine Tafel erläutert, was es mit dem Stein von Lipot Weis und mit den 51 anderen gleich gestalteten Grabsteinen auf sich hat, die in Feld V und Feld W aneinandergereiht sind. Von Dezember 1944 bis März 1945 wurden 52 gefangene ungarische Juden hier beerdigt, die als "Schutzhäftlinge" des "SS-Arbeitskommandos Bochumer Verein", einer Außenstelle des Konzentrationslages Buchenwald Zwangsarbeit geleistet hatten.

Alle waren in einem Barackenlager auf dem Werksgelände des Bochumer Vereins im Bereich Kohlenstraße/Brüllstraße untergebracht. Das Näherücken der amerikanischen Truppen führte im März 1945 zur Auflösung des Kommandos. Nachdem bereits im Januar 1945 ein Transport von 198 "unbrauchbaren" Gefangenen nach Buchenwald zurückgebracht worden war, trafen am 23. März 1945 die restlichen 1326 Gefangenen dort ein, von denen noch viele starben.

Während des Einsatzes in Bochum waren mindestens 125 Opfer ums Leben gekommen. Davon wurden allein 45 bei dem schwersten Bombenangriff auf Bochum getötet oder vermißt.⁷ 1965 ließ die Stadt Bochum Stelen auf den Gräbern aufstellen. Sie enthalten alle die Buchstaben "Pe" und "Nun"⁸, dazwischen den Davidstern, Namen, Geburts- und Todestag, und die Abkürzung "He-Jod-Dalet" für "haschem jenakem damo": "der Herr möge sein Blut rächen" - was bedeuten soll, daß entsprechend dem jüdischen Glauben allein Gott und nicht Menschen Rache üben dürfen.

"Gleichförmig wie die Grabsteine sind auch die auf den noch erhaltenen Todesbescheinigungen, ausgestellt vom Werksarzt des Bochumer Vereins, angegebenen Todesursachen. Fast alle Opfer starben an allgemeiner Körperschwäche, Herzmuskelschwäche, Lungentuberkulose oder Darmkatarrh."⁹

M 7 Nach 1945: Siegbert und Emmy Vollmann

(deutsch)

Friedhof: Feld X 71/72 nn/78 und 34/54

Buch, S. 171.

Schneider, Hubert: Siegbert Vollmann. Die Anfänge der jüdischen Gemeinde Bochum nach 1945, S. 357-367.

Vgl. auch Entwurf A 3.2.4.1 "Siegbert Vollmann - der Neuaufbau der Jüdischen Gemeinde im Spiegel seiner Briefe"

Dia, (B) 69 Grabstein von Siegbert und Emmy Vollmann (1882-1954/1886-1978)

Gemeinsam sind die Eheleute Siegbert und Emmy Vollmann auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Siegbert Vollmann bestand darauf, daß seine christliche Frau entgegen den jüdischen Begräbnisvorschriften neben ihm beerdigt würde.

Siegbert Vollmann hat alle Stadien der Ausgrenzung und Entrechtung erlebt. Er war mit seiner Frau und seinem Sohn 1928 nach Bochum gezogen und hatte eine Beschäftigung im Kaufhaus Alsberg gefunden, das 1933 enteignet- „arisiert“ - und als Kaufhaus Kortum weitergeführt wurde. 1935 wurden Juden entlassen, und er machte sich selbständig. Sein Geschäft konnte er nur mit Mühe halten, weil jüdische Unternehmen bald nicht mehr beliefert wurden. Sein Geschäft wurde nach der Pogromnacht am 9. November 1938 geschlossen, er selbst hielt sich eine Zeitlang versteckt und entging so der Verhaftung. Sein Sohn wurde mit einem von der Gemeinde organisierten Kindertransport nach Holland gebracht und hat dort überlebt. Seine Frau, die Christin war, wurde mehrfach aufgefordert, sich scheiden zu lassen.

⁷ Vgl. Wilbertz, Gisela: Jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet. Bochum 1988, S. 20

⁸ "Po Nikbar": dt. "Hier ruht!"

⁹ Vgl. Wilbertz, Gisela: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum. Ein Überblick. In: Keller, Manfred; Wilbertz, Gisela: Spuren im Stein, Essen 1997, S. 280

1941 wurde er von der Gestapo in verschiedenen Unternehmen als Arbeiter eingesetzt und mußte Schwerstarbeit leisten. Ab 1943 durften Juden nicht mehr arbeiten. Das bedeutete für Siegbert Vollmann, daß er zwar weiterarbeiten mußte, aber keine Bezahlung mehr bekam. Er wurde noch in verschiedene Lager gebracht und kam schließlich im August 1945 krank und arbeitsunfähig nach Bochum zurück.

Als Jude hatte sich Vollmann nicht gefühlt, bis er durch die Nazis zu einem Juden "gemacht" wurde und seine jüdische Identität entdeckte. Seine Kraft stellte er nach 1945 ganz in den Dienst der überlebenden Bochumer Juden. Er glaubte daran, daß es für Juden in Zukunft möglich sei, in Deutschland zu leben, sprach aber auch seine Vorbehalte aus. In einem Brief schreibt er dazu: "Es wird natürlich immer eine starke Rechtsströmung geben, und auch der Antisemitismus wird in Deutschland nicht aussterben, selbst wenn keine Juden mehr in Deutschland sind."

5. Hinweise zur Vertiefung und Weiterarbeit

- Lesehilfen zur Erschließung der Inschriften auf den Grabsteinen: Buch, S. 78ff.:
 - Schema der Inschriften
 - Berechnung der Daten
 - hebräische Buchstaben als Zahlzeichen

- Stadtrundgang mit Besuch des Kortumparks (vgl. Anm. 2)

- Wie der vorliegende Entwurf zeigt, bietet der Friedhof für Hebräischkurse ein weites Arbeitsfeld ¹⁰

¹⁰ Vgl. Anm. 6

